Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 10 (1854)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

10. Bd. 1854. **№ 9.** 18. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Neue Kriegswaffen.

Das Problem, welches die großen Strategen in dem so eben ausbrechenden orientalischen Kriege zu lösen haben, besteht darin, denselben in wenigen großen Schlägen und mit möglichster Rücksichtnahme auf die Gebote der Humanität zu Ende zu führen, — in andern Worten dem Feinde möglichst viele Leute auf einmal auf die mindest schmerzhafte Weise umzubringen. Diesen großen Zweck zu erreichen, haben die Männer der Feder, die Gelehrten, den Männern des Schwertes die Hand gereicht und eine Anzahl neuer Kriegswaffen erfunden, welche es möglich machen, in den bevorstehenden Schlachten dem humanen Geiste unsers Jahrhunderts vollkommen Genüge zu leisten.

Obwohl die kriegführenden Mächte ihre Kriegsmittel möglichst geheim zu halten suchen, so sind wir dennoch im Stande, dem Leser von einigen der neuerfundenen Zerstörungsmittel Kenntniß zu geben.

In erster Linie erwähnen wir der höchst sinnreich construirten Nießgranaten. Dieselben sind aus dünnem Blech und mit ächtem Schneeberger Taback gefüllt. Sie platzen unmittelbar ob den Häuptern der feindlichen Bataillone, erfüllen die Luft mit ihrem kitzelnden Staub und veranlassen ein so allgemeines und anhaltendes Nießen, daß der Feind mit leichter Mühe umzingelt, gefangengenommen und entwaffnet werden kann.

Verwandt mit diesem Wurfgeschosse ist die Stinkkugel. Eine einzige solche Kugel, welche mit eigenthümlichen comprimirten Gasarten gefüllt ist, in eine Festung geschleudert, verbreitet dort einen so pestilenzialischen Geruch, daß der Besatzung nichts übrig bleibt, als entweder mit beiden Händen die Nase zu verhalten und den Feind die Mauern ersteigen zu lassen, oder aber die Thore zu öffnen und so schnell wie möglich ins Freie hinaus zu flüchten.

Von besonderer Bedeutung im bevorstehenden Krieg wird auch eine nach neuem System construirte Kammerbüchse sein, deren Tragweite fünf geographische Breitegrade beträgt. Mit dieser Waffe wäre eigentlich jeder Krieg von vornherein eine Unmöglichkeit, da die Armee, welche sich im Besitze derselben befindet, jedes feindliche Heer schon auf eine Distanz von zehn Tagmärschen vernichten könnte. Weil jedoch beim Zielen mit derselben die Umdrehung der Erde, die Declination und Inclination der Magnetnadel und die Anziehung der Weltkörper unseres Planetensystems in Berechnung gezogen werden müssen, so können nur solche Schützen mit der neuen Kammerbüchse bewaffnet werden, die in der Physik, Mathematik und Astronomie von der Stärke eines Arago oder Humboldt sind, was allerdings der Bildung eines derartigen Schützencorps einige Schwierigkeiten in den Weg stellt.

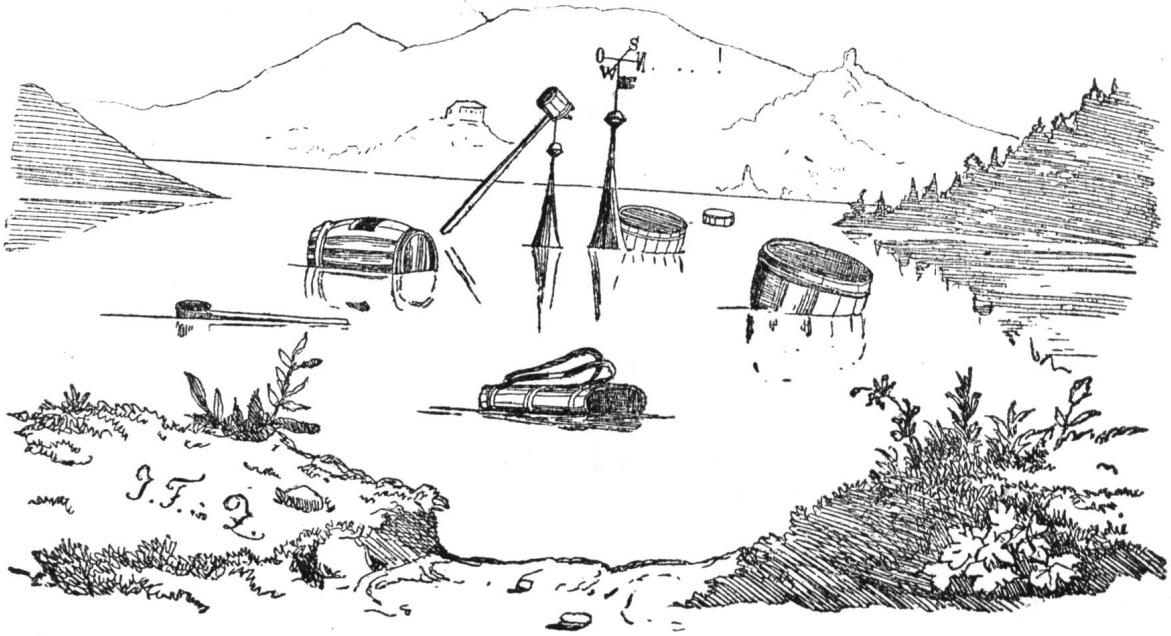
Wer wird läugnen können, daß auch der Electromagnetismus eine wichtige Rolle spielen

wird. Man sagt, dem Erfinder der Militär-Telegraphen sei es gelungen, einen Apparat zu construiren, mittelst welchem ganze Regimenter, welche auf genagelten Schuhen stehen oder auf beschlagenen Pferden sitzen, unbeweglich auf dem Fleck festgehalten werden können. Solch ein festgebanntes Regiment kann sodann mit Hülfe eines über demselben schwebenden Luftballons chloroformirt werden, wonach dasselbe mittelst einer Dampfmähmaschine in kürzester Zeit auf schmerzlose Weise geköpft wird. Die galvanische Kette wird unterbrochen, die magnetische Spannung hört auf und das ganze Regiment fällt wie ein Mann nach der Richtung des Windes.

Ein Hurrah diesem Triumphe der Humanität!

Winterthur's Zukunft.

(Traumgesicht eines Antigülliers.)



Z'gäle Vögeli.

(Eine Erinnerung an das bernische Bundesfest.)

Erste Scene.

Schwarzmüller. Hesch o ne Festmedaille übercho?

Wißmüller. Mer wei's meine!

Schwarzmüller. Aber z'gäle Vögeli isch dänk nit drby gsi?

Wißmüller. Weiß nüt drvo.

Schwarzmüller. G'sehsch! — Sie sy nume i dene dicke Druckli. Vo dene chunt nit jede eis über.

Wißmüller. Was, bim Donner! I will luege, ob sie mir nit o eis müesse gä! —

Zweite Scene.

Wißmüller. Weibel!

Weibel. Herr Großrath!

Wißmüller. Was will das heiße, daß dr mr nume-n-es dünns Druckli gä heit? Es dicks här enandere-na!

Weibel. Wie dr befehlet, Herr Großrath.

Dritte Scene.

Wißmüller. Jitz han-i o n-es dicks Druckli. Me mueß nume nit schiniert sy, susch chunt-me z'churz. Füre jitz mit dem gäle Vögeli. (Er öffnet die Schachtel.) — Keis drinne — nüt als d'Medaille! — — Wartet, dir Donners Aristokrate, i will euch das scho ydränke! — D'Sach mueß vor Große Rath cho, bim Donner! (Setzt sich und schreibt.)

Vierte Scene.

Schwarzmüller. Was schribsch da, Wißmüller?

Wißmüller. I stelle en Azug wägem gäle Vögeli, wo nume die Schwarze im Druckli hei.

Schwarzmüller. Und nit emal Alli.

Wißmüller. Weli de?

Schwarzmüller. Die wo's sälber hei dry tha!

Der Güggel.

(Wirthshausscene.)

Großmüetti, gäll das isch dä Güggel, wo nis hüt am Morge verreckt isch?

Feuilleton.

(Aus Mostindien.)

Rümmeli: Was händ's au für-es G'schiß mit dem Strohls Flurg'setz im Groß-Roth?

Joggli: Häst nüd g'hört, was dr Friedensrichter Zringum vo Müedinge g'said häd? „daß die Fundamentalbasis der Grundlage eines Culturstaates die kalligraphische Vermessung der Liegenschaften sei. — Jetz bigrissch's öppa.

Meier: Denke dir, daß letzten Samstag der Zürich-Berner-Eilwagen von fünf starken Pferden fast nicht vom Flecke gebracht wurde, und saß doch nur ein einziger Passagier drinn.

Dreier: Das will ich dir erklären. Letzte Woche lief der Anschreibungstermin für die Stellen eines Ober-, Mittel- und Unter-Secretärs beim eidg. Militär-Departement aus. — Da war die Post mit lauter Anmeldungsbriefen überladen.

Meier: Aha! — Ueber Aarau hinaus wird da wohl noch ein Beiwagen nöthig geworden sein.

Meier: Was ist das curioseste Ding?

Dreier: Eine Frau, die nicht curios ist.

Dreier: Was ist der Unterschied zwischen der alten und der neuen Zeit?

Meier: Die alte Zeit trug kurze Hosen, die neue kurze Röcke.

Dreier: Fehlgeschossen. Früher hieß es: Bleib zu Hause und nähre dich redlich; jetzt heißt es: Gang is Wirthshus und spiele Binokel.

Am Sonntag nach der Kirche.

(Culturstaatlich.)

Hansli: Juhe, Mueter, der Herr Caplan het mer es schöns Helgli gä, der Geschäftsagent im Dorf hinde isch au druff.

Mutter: Thue mer nit spöttele, du Donnersbueb. Dä Uflath chunt gwüß uf keis Helgli.

Hansli: Woll, lueg do, wie der Sant Michel uf em umme trampet.

Mutter: Bim Donstig, es isch e uf e Tupf, und Hörner wird er wol au no einisch übercho.

Vater: Das wär au öppe e rechti Meinig vom Sant Michel, wenn er einisch uf dä Tüfel trampeti; er hed der ander afange lang gnue i der Kur gha.

Prophetischer Wochenkalender.

Sonntag den 19. März. Oculi.

Der große Ritter Abymonte, der sammt seinem Spanferkel von den Bürgeen von Arth in der Fastnacht arg verspottet worden, erläßt ein Manifest, worin er droht, Arth zu rasiren, sobald durch die bevorstehende Verfassungsrevision die Sonne von Moorgarten wieder ihren frühern Rauschgoldglanz erhalten habe.

Montag den 20. März. Joachim.

Durch die orientalische Crise wird das Vertrauen auf die Zukunft der Centralbahn so erschüttert, daß ein großer Speculant in Olten seine Riesen-Sauerkraut-Stande, die er letzten Herbst ganz mit hoffnungsvollem Centralbahn-Sauerkraut hatte füllen lassen, auf das Feld hinausführt und sich des Sauerkrautes nun als eines künstlichen Guano bedient.

Dienstag den 21. März. Benedikt.

Die Regierungsräthe von Luzern lassen ihre Zukunft in der Schweizerischen Nationalvorsichtskasse versichern, und werden von der Direction der Centralbahn unter die Märtyrer versetzt sammt dem Regierungsrath Meier von Baselland.

Mittwoch den 22. März. Mittefasten.

Der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich kommen in Olmütz zu einem gemeinschaftlichen Tischrücken und Geisterklopfen zusammen, um doch endlich zu vernehmen, ob sie zu Rußland oder zu den Westmächten halten sollen.

Donnerstag den 23. März. Otto.

Um den schlechten Eindruck zu verwischen, den in Petersburg die Betheiligung von Basler-Häusern an der französischen National-Subscription gemacht hat, schickt der Basler-Mission-Verein zwei Centner selbstgezupfter Charpie nach Bucharest, begleitet von 10 Pfund Wollenblümchen-Thee zur Verstopfung des fürstlich Gortschakof'schen Durchfalles.

Freitag den 24. März. Simeon.

Der große Stopang setzt den Bundesrath in Anklage-Zustand, weil er nicht alle Völker Europa's zur Freiheit aufrufen will. — Oesterreich verstärkt den Grenzcordon um zwei Mann.

Samstag den 25. März. Maria Verk.

Heute ist Fasttag im Bisthum Basel. Im Aargau wird wieder ein Beamter wegen genauer Pflichterfüllung suspendirt. In den Luzerner-Gefängnissen erblickt ein junger Weltbürger das Tageslicht. Sonst nichts Neues.

Briefkasten. R. in L. Trop tard. — A. B. in B. Darüber lachten schon unsre Väter. — J. B. F. in F. Sie haben unsre Antwort erhalten. — C. P. in B. Das Histörchen war uns nicht unbekannt, aber unserm Gedächtniß wieder entfallen. Der andere Faden ist wohl schon seit zu lang her abgerissen. — L. J... Content? Der frühere Carton ist leider längst den Weg aller G.... gegangen. — N. A. in A. Merci. — P. B. in D. und Anonymus in F. Der ist besorgt und aufgehoben. — R. B. in P. Ihr Artikel ist benützt, wenn auch in anderer Form. — K. in W. Soll das nächstemal kommen. — X. Y. Ihre türkischen Gespräche sind etwas zu türkisch; das Uebrige werden Sie finden. — S. in L. Bei günstigem Anlaß werden wir Ihrer Einsendung gebührend gedenken.

Neue Abonnenten auf den

„Bund"

für das künftige 2te Quartal (April, Mai und Juni) nehmen alle Postämter an, so wie auch die unterzeichnete Verlagshandlung zum Abonnementspreise von

3 Franken 75 Centimen.

☞ Um unsern zahlreichen Abonnenten fortwährend aufs Schnellste die großen Weltereignisse berichten zu können, haben wir mit bedeutenden und gut unterrichteten telegraphischen Correspondenz-Bureaux Verbindungen angeknüpft.

Die Verlagshandlung:
Jent & Reinert in Bern.

Interessante Neuigkeit!

So eben ist erschienen und bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), J. Michel in Olten, W. Boltshauser in Biel zu haben:

Allen grossen Gutsbesitzern,

die das große Gut besitzen, keine Frau zu haben

gewidmet:

Das perfiflirte Frauenzimmer.

Humor, Satyre und — Wahrheit.

Etwas Neues

vom

Verfasser des „illustrirten Frauenzimmers", des „Hundert und Ein Kanonenschuß" u. A.

eleg. geh. Preis 1 Fr. 35 Cts.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.